Eikes von Reppow (c. 1237) ist zum ersten Mal davon die Rede, daß die Cluniazenser dem Markgrafen Hermann das „ambecht“ übertrugen, „dat he des vês hoden solde.“²³⁸ Es ist sicher kein Zufall, daß diese Version gerade im beginnenden 13. Jh. zum ersten Mal in der Literatur auftaucht. In den zeitgenössischen Predigt- und Exempelsammlungen war der viehhütende Konversbruder aus adligem Geschlecht eine beliebte Figur. Jakob von Vitry zollt in seinen „Sermones feriales et communes“ (zwischen 1229 und 1240) einem Grafen von Poitiers überschwengliches Lob, weil er Zisterzienser wurde und „ex fervore deuocionis et magna humilitate“ zuerst die Hühner des Klosters beaufsichtigen wollte, dann die Schafe, schließlich auch erreichte, daß man ihn zum „custos porcorum“ einsetzte²³⁹. Bislang hat man sich vergeblich darum bemüht, diesen schweinehütenden Grafen des Hauses Poitiers als historische Persönlichkeit nachzuweisen²⁴⁰. Thomas Cantipratanus (1201–1263 oder 1270/72) berichtet von einem iro-schottischen Königssohn, den sein Vater zur Thronfolge zwingen wollte. Aber der in Aussicht genommene Thronerbe ließ sich von seiner Schwester überzeugen, daß er mit der Herrschaftsübernahme jegliches Anrecht auf die künftige himmlische Herrlichkeit verlieren würde. Deshalb legte er seine königlichen Prachtgewänder ab und zog zusammen mit seiner Schwester in die Fremde. Dort lehrte sie ihn, Kühe zu melken und Käse zu machen. Auf ihrer Wanderfahrt gelangten beide schließlich nach Frankreich. Die Schwester brachte es fertig, ihren Bruder als „Kühemelker“ (pro mulgore vaccarum) in der Zisterze Foigny unterzubringen. Man entdeckte seine trefflichen Künste in der Käseerei und nahm ihn zu einem „frater conversus“²⁴¹.

Im Lichte solcher und verwandter Traditionen²⁴² ist es möglich, über den Quellenwert der Trithemius-Berichte und deren Vorlage im „Codex Hirsaugiensis“ etwas auszumachen. Diese bot dem moralischen und monastischen Eifer Trithems einen willkommenen Stoff, der seinen Vorstellungen von benediktinischer Selbstlosigkeit entsprach und noch eindringlicher gestaltet werden konnte. Ihn kritisch zu sichten, bestand wahrlich keine Veranlassung.

²³⁸ MG. Deutsche Chroniken 2, S. 195.

²³⁹ Die exempla aus den Sermones feriales et communes des Jakob von Vitry, hrsg. v. J. Greven (Heidelberg 1914) S. 27. – Der Dominikaner Stephan von Bourbon († c. 1261) hat die nämliche Geschichte in seine Exempelsammlung übernommen; vgl. Anecdotes historiques, légendes et apologues tirés du recueil inédit d'Étienne de Bourbon, publ. par A. Lecoy de la Marche (Paris 1887) S. 186 f.

²⁴⁰ Vgl. Greven, ebd. S. 27, Anm. 1; Lecoy de la Marche, ebd. S. 187, Anm. 1.

²⁴¹ Thomas Cantipratanus, De apibus (Duaci 1627) S. 157 f.

²⁴² Der Kartäuser Werner Rolevinck (1425–1502) berichtet von einem adligen Schafhirten Genselinus (Genselinus, vir nobilis, licet opilio et exul pro Christo); vgl. De laude antiquae Saxoniae nunc Westphaliae dictae (Münster 1953) S. 190. Auch das Haus Calw hatte spätestens seit der Mitte des 16. Jh. in der Person des Grafen Albert, der das karolingische Frauenkloster Deißlingen (Kr. Rottweil) gegründet haben soll, seinen „custos pecorum“ (Andreas Rüttel, Collectanea, HStA. Stuttgart J, 1–3, Nr. 145; vgl. auch F. Rühle, Das Sagengut der Grafen von Calw (Bamberg 1939) S. 23 f.).